

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 153.

Fernsprecher No. 52.

Samstag, den 31. März.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Die Politik des Fanatismus.

Berlin, 30. März.

So bedenklich die Waarenhaussteuer vorlage der Regierung bereits war, so erscheint sie als harmlose Sämperei gegenüber den geradezu empörenden Beschlüssen, mit denen die konservativ-kerikale Mehrheit der betreffenden Kommission diesen Gesetzentwurf noch weiter verknüpft hat. Es ist die härteste Ungerechtigkeit, eine höhnische Ungerechtigkeit; denn die Mehrheit erklärt ausdrücklich, daß sie die Vernichtung der Waarenhäuser will, sie mißbraucht also das anvertraute Amt des Gesetzgebers zur Leugnung und Beugung des Rechtes. Denn die Großbetriebe im Detailhandel sind legitime Erscheinungen auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, sie haben sich entwickelt, weil es ein Bedürfnis war, daß sie sich entwickeln mußten, und sie würden nicht gedeihen können, wenn sie nicht dem Bedürfnis des Publikums entgegen kämen. Der große Trugschluß der Gegner ist, daß immer nur von den geschädigten kleinen Geschäftleuten und niemals von den Konsumenten gesprochen wird, hinsichtlich deren eine Schädigung durch die Waarenhäuser gewiß nicht nachgewiesen werden kann; sie kaufen in den Waarenhäusern doch billiger, also haben sie Vorteil von ihrer Existenz. Will man sich einmal auf den Standpunkt stellen, daß die Gesetzgebung befangen sein könnte, durch einen Willkürakt die Waarenhäuser zu vernichten, so bliebe hiernach die Frage des öffentlichen Nutzens offen, wenn man nicht richtiger sagen soll: sie wäre schon beim bloßen Aufwerfen beantwortet zu Gunsten der Waarenhäuser. Die Willkür und Ungerechtigkeit also, die von der Mehrheit der Kommission empfohlen wird, würde zum Schaden derselben Bevölkerungsgeschichten ausschlagen, denen doch geholfen werden soll. Mit anderen Worten: Das Publikum, das jetzt die Waarenhäuser bevorzugt, also der Mittelstand, hätte dafür zu büßen, daß die Unvernunft dieser kerikal-konservativen Gesetzgebungsmache den engherzigen Anregungen einer zünftlerisch verirrten Minderheit von kleinen Geschäftleuten folgte. Die neueste Leistung der Kommissionsmehrheit steht würdig neben der ersten, wonach der Waarenhaussteuer unterworfen werden sollen auch solche Geschäfte, die zwar nur einen einzigen Artikel oder eine zusammengehörige Gruppe von Artikeln führen, die aber Filialen unterhalten. Der jüngste Beschluß hält sich, wie gesagt, auf gleichem Niveau von Einsicht und Objektivität. Während nach der Regierungsvorlage die Steuer nicht höher als äußerster Falls $\frac{1}{2}$ des gewerbesteuerpflichtigen Jahresbetrags eines Waarenhauses sein sollte, will die Kommission, daß diese Grenze fortfalle. Die Steuer soll in das Ungemessene steigen dürfen und können, und sie soll, wie die Mehrheit es mit dem Freimuth des Unverstandes ausdrückt, prohibitiv wirken, also eben auf die Vernichtung der verhaßten Waarenhäuser hinarbeiten. Wie wird sich die Regierung zu diesen angenehmen Verschönerungen ihrer auch schon liebenswürdigen Vorlage verhalten? Wenn man

Männer wie Herrn v. Miquel und den Generalsteuerdirektor Burghart hören könnte, wie sie untereinander mit klugem Augurndscheln über diese geistreichen Wätheriche in der Kommission sprechen mögen — es müßte ein ästhetisches Vergnügen ungewöhnlicher Art sein. Aber sie werden sich hüten, öffentlich merken zu lassen, was sie im Stillen denken, und Herr v. Miquel wird wohl der Letzte sein, der sich gegen Exzesse des Steuerfanatismus wehrt, zumal sich ganz hübsche Erträge davon versprechen lassen, mindestens solange die Waarenhäuser den schweren Kampf durchzuführen versuchen werden. Man muß hiernach damit rechnen, daß die unerhörteste aller Steuerentwürfe wirklich Gesetz wird. Das Unnatürliche der Absicht wie der Ausführung steht auf demselben Boden parteipolitischer Verirrung wie die lax Heize und wie die krassen Reichstagsbeschlüsse zweiter Lesung, betreffend die Fleischbeschau. Man hat es in allen diesen Fällen, wo eine gehässige parlamentarische Mehrheit die Führung der Geschäfte zu übernehmen wagt, mit den schwersten Entgleisungen zu thun, von denen das Staatsschiff überhaupt besprochen werden kann. Die Regierung brauchte sich derartige Erschütterungen des öffentlichen Lebens wie des vorhandenen Rechtszustandes nicht gefallen zu lassen, sie hätte, wenn sie wollte, die Macht zur ausreichenden Abwehr, aber es gefällt ihr, sich treiben zu lassen, und so wird der Lawille über das, was geschieht, noch gesteigert durch die Wahrnehmung, daß es eigentlich gegen den Willen der Regierung geschieht. Niemand kann sagen, wann wir aus diesen unerträglichen Zuständen herauskommen werden.

Hof- und Personal-Nachrichten. Wie der Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, klagt Herr Dr. Lieber seit einigen Tagen wieder über Kopfschmerzen. Da ein Diätfehler völlig ausgeschlossen ist, liegt es nahe, daß die neu auftretenden Schmerzen mit dem alten Gallenleiden in Zusammenhang stehen. Da sich auch leichte Fieber-Erscheinungen wieder eingestellt haben, so ist an die schon vorbereitete gewesene Abreise nach Cambridge vorläufig nicht zu denken. (Die Meldung der „Frankf. Ztg.“, welche von Berlin aus demontiert wurde, war also doch richtig, wie auch durch eine Note in der ultramontanen „Germania“ bestätigt wird. Die Red.)

Berlin, 31. März. Der Bischof von Süd-Schantung, v. Anzer, hatte, wie dem „Lokal-Anzeiger“ mitgeteilt wird, während seines Berliner Aufenthalts wiederholt Besprechungen mit dem Staatssekretär v. Bülow, um von ihm ein nachdrückliches Eingreifen der deutschen Diplomatie zu Gunsten der andauernd gefährdeten Interessen seiner Mission in Süd-Schantung zu erwirken. Nach dem Empfang beim Kaiser wird Bischof v. Anzer sich über München nach Rom begeben und dann über Paris und Lyon die Rückreise nach China antreten.

Merkwürdige Zuweisung. Seltam, wie still zwei vom Regierungspräsidenten von Münster verhängte Ausweisungen vorübergehen, obwohl die davon Betroffenen dem ältesten und reichsten westfälischen Adel angehören! Nach dem Amtsblatt haben sich, wie man aus Westfalen schreibt, nämlich Friedrich und Wolfgang Freiherr v. Voelgelager als Ausländer lästig gemacht und sind deshalb aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Die Genannten sind die Söhne des vor einiger Zeit verstorbenen und in dem heimathlichen Dorfe Heesen (bei Hamm) in der Familiengruft beigesetzten Fideikommissbesizers Freiherrn v. Voelgelager, der, wenn wir recht unterrichtet sind, während des Kulturkampfes auf die preussische Staatsangehörigkeit verzichtet und nach England überfiedelte, wo er sich naturalisiren ließ. So wurden auch seine Söhne Engländer. Der westfälische Grundbesitz der Freiherren v. Voelgelager, die mit den angesehensten Adelstammten verwandt sind, ist sehr groß. Vielleicht erzählt man jetzt über diesen seltsamen Fall, vielleicht lüftet sich auch das Dunkel über

die früheren Vorgänge, die ein gewisses historisches Interesse haben.

Bandschau im Reich. Wie die Abendblätter aus Landeshut in Schlesien melden, haben dort und in einigen Orten der Umgegend zahlreiche Arbeiter Ausweisungen befürchten. Derselben sind auf vorgelommene Brügelen zurückzuführen. — Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Ebing: In dem Tolkmittler Aufbruchprozesse wurden 14 Angeklagte zu einmonatigem bis achtzehnmönatigem Gefängnis verurteilt. Elf Angeklagte wurden freigesprochen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. März.

Im Abgeordnetenhaus wurden heute in dritter Lesung verschiedene lokale Vorlagen erledigt und alsdann in die zweite Beratung des Gesetzes über die Erweiterung des Stadtkreises Frankfurt a. M. eingetreten. Die Kommission beantragte Annahme des Gesetzes unter Hinzuziehung eines neuen Paragraphen, durch welchen den Schulen in den eingemeindeten Gemeinden Oberrad, Niederrad und Seckbach der konfessionelle Charakter gesichert werden soll. Nach längerer Debatte wird der Gegenstand für heute von der Tagesordnung abgesetzt. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation von Sanden, betreffend Maßregeln zur Sicherung der Bevölkerung am kurischen Haff. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein erklärte in Verantwortung derselben, daß eine momentane Rothlage nicht vorliege. Es werden sodann noch Petitionen erledigt. Die nächste Sitzung findet am 24. April statt mit der Tagesordnung: Novelle zum Rentenguts-Gesetz, Antrag Hirsch (frei. Volksp.) auf Bewilligung von Reisekosten für Arbeiter zur Pariser Weltausstellung.

Senatshaus.

Im Herrenhaus wurde heute der Etat weiter beraten. Beim Eisenbahn-Etat erklärte der Minister v. Tzielen im Laufe der Debatte, daß bei den D-Zügen die Speisewagen zur Aufnahme von Reisenden hergegeben werden müßten, wenn die übrigen Wagen besetzt seien. In diesem Falle dürfte von den Fahrgästen des Speisewagens nicht verlangt werden, daß sie etwas verzehren. Der Eisenbahn-Etat wurde erledigt und alsdann in die Beratung des Kultus-Etats eingetreten. Nach längerer Debatte vertagte sich das Haus auf morgen 10 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Berlin, 31. März. In der 14. Kommission des Abgeordneten-Hauses wurde gestern Abend die erste Beratung des Gesetzes über die Waarenhaussteuer zum Abschluß gebracht. Die §§ 8 und 12, welche nähere Bestimmungen über die Veranlagung, die Rechtsmittel, die Erledigung der Steuerklagen und dergl. enthalten, wurden ohne wesentliche Veränderungen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. § 13 wurde dahin abgeändert, daß die Beiträge vorzüglich im Interesse der Kleingewerbetreibenden zu verwenden sind. Die §§ 14 und 15, Zeitpunkt der ersten Erhebung der Steuer, blieben unverändert. Die zweite Lesung soll nach Ostern stattfinden.

Ausland.

Italien. Nach Meldungen aus Rom wurde Kommerzpräsident Colombo, als er gestern Mittag die Sitzung eröffnete, Seitens der Linken mit Heulen, Pfeifen und Rufen empfangen. Die Erregung wuchs von Minute zu Minute. Auf der rechten Seite rief man fortwährend: „Raus, die Obristen raus.“ Der Sozialist Vercesi stürzte sich auf den Präsidenten. Vier Deputierte hielten ihn zurück. Er rief sich aber los und schleuderte ein Paket Papiere gegen Colombo. Der Wurf verfehlte sein Ziel, traf vielmehr einen Minister. Colombo erklärte nun die Sitzung für geschlossen. Der Sturm dauerte noch etwa 10 Minuten, dann verließ Alles den Saal.

England. Die „Times“ berichten aus Petersburg: Gerichtswise verlautet, daß die Regierung eine viele Millionen Rubel kostende Flottenvermehrung beabsichtige.

(Nachdruck verboten.)

Londoner Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Eröffnung der „Saison“. — „Drawing Room“ der Königin. — Zum Besuch der Königin in Irland. — Shamrock. — St. Patrick's Tag. — „Frauen-Ausstellung“ in Carl's Court.

London, 26. März.

Das erste diesjährige „Drawing Room“ der Königin ist abgehalten. Die Saison ist damit offiziell eröffnet, wenn auch die große Masse der „Upper Ten“, der oberen zehn-tausend Familien — und solcher, die dazu gehören möchten, erst im Mai in der Reichshauptstadt eintrifft. Diese „Drawing Rooms“ sind zum Unterschied von den Levees, die längst schon von dem Prinzen von Wales oder einem der anderen Prinzen des königlichen Hauses an Stelle der Königin abgehalten und ausschließlich von Herren besucht werden, insonderheit für die Damen bestimmt, die bei dieser Gelegenheit der Königin ihre Aufwartung machen. Der ganz vornehmliche Zweck der „Drawing Rooms“ ist aber der, die Träger der höheren Familien des Landes in die Gesellschaft einzuführen.

Bis zum achtzehnten Jahre bleiben diese jungen Mädchen unter der Obhut ihrer Erzieherinnen „im Schulzimmer“, haben Mittags mit den Eltern Lunch, aber nehmen nicht Theil an der Hauptmahlzeit, dem um sieben oder acht Uhr eingenommenen „Dinner“, müssen früh zu Bett und werden auch im Uebrigen als Kinder behandelt. Ein Uebergangsstadium, eine Pufferperiode, giebt es bei ihnen nicht. Zur Jungfrau herangereift, kommen sie mit einem Male „out“, und diese neue Epoche ihres Daseins wird eben durch die Vorstellung bei der Königin eingeleitet. Von diesem Augenblick an sind sie in die große Welt eingeführt, wie ich in

der letzten Nummer von „Vom Fels zum Meer“ im Einzelnen dargelegt.

Die Königin, die zur Abhaltung eines solchen Empfängstages sonst gewöhnlich nur auf einige Stunden in die ihr so sehr beliebte „Residenz“ kommt und dann flugs wieder nach Windsor zurückfährt, hielt sich diesmal beinahe zwei ganze Tage in ihrer Hauptstadt auf; und wenn es auch allgemein bemerkt wurde — was ja auch nur natürlich —, daß von den nach Buckingham-Palast befohlenen Damen vielfach Trauer angelegt war, so ließ sich doch die Bevölkerung im Allgemeinen — die wüthigen „Jingos“ und „Khalisten“ — den Anlaß der Anwesenheit der Monarchin nicht entgegen, ihren lautem Jubel über die Heldenthaten der britischen Krieger, die jetzt ungefähr zu sieben gegen einen den armen Buren gegenüberstehen, ungezügelt Ausdruck zu geben.

Groß ist der Jubel des Volks auch darüber, daß die Königin sich entschlossen hat, ihre gewohnte Frühjahrsreise dieses Jahr nach Irland zu machen. In früheren Jahren pflegte sie stets nach der Riviera zu gehen, aber für das unehrerbietige Benehmen Ihrer Majestät gegenüber, sowie auch gegen deren Unterthanen, das in den letzten Monaten bei den Franzosen zu Tag getreten, sollen diese nun durch das Fernbleiben der Königin bestraft werden. Erst hieß es, die hohe Frau wolle dieses Jahr Vordighera aufsuchen, aber sei es nun, daß die Haltung der Italiener auch nicht eine solche gewesen, eine so hohe Auszeichnung zu verdienen, oder daß ein Auserlandesgehen der Monarchin in diesen Zeiten überhaupt nicht recht thöulich erscheint, kurz, die Königin oder ihre weisen Räte gedachten plötzlich des „Schwefel-Eilandes“, das die Königin seit vierzig Jahren nicht betreten; und der Entschluß, jetzt einige Wochen dort zu verbringen, wird als ein hochweiser politischer Schachzug ge-

priesen, insofern derselbe dazu beitragen sollte, die aufständigen Irländer freundlicher gegen England zu stimmen. Nun, die Idee mag an sich ja wichtig genug sein, aber man darf doch die Tragweite einer solchen Reise auch nicht überschätzen, wie die Engländer das jedenfalls thun. Dazu ist der Engländerhaß bei den Iren doch zu tief eingewurzelt.

Sie erklären denn auch in galanter, wenn auch unverkennbar sarkastischer Weise, wie sie die Ehre des Besuchs der hohen Dame, die ihre Herrscherin sein will und seit vierzig Jahren den Fuß nicht in ihr Land gesetzt, zu würdigen wissen, spötteln aber zugleich auch offen genug über den Gedanken, daß eine solche Reise die politischen Bestrebungen der Irländer irgendwie beeinflussen können, und es ist auch ganz möglich, daß trotz der „lokalen Demonstrationen“, von denen wir in den englischen Zeitungen bald wohl genug werden zu lesen bekommen, die ganze Reise der großen Majorität der Irländer nur neue Nahrung für ihre Feindseligkeit gegen England bringen wird.

Das immer stärker sich geltend machende Bewußtsein, daß die Engländer im Augenblick in Südafrika sich ein „zweites Irland“ schaffen, drängt sie nun offenbar zu dem Bestreben, mit dem ersten Irland sich endlich auf besseren Fuß zu stellen, das sie jetzt mit Liebeswerben überhäufen. Aber Pat reagirt nicht. Davon gab auch der letzte St. Patrick's-Tag ein treffliches Beispiel. St. Patrick ist der Schutzheilige Irlands. Sein Geburtstag wird am 17. März gefeiert und ist ein großer nationaler Festtag der überaus patriotischen Irländer. Eigentlich soll der Geburtstag indessen am 8. oder am 9. März gewesen sein, und da man sich über das Datum garnicht einigen konnte, so zog man sich — auf äußerst charakteristisch „irische“ Art — aus der Schwierigkeit, indem man die beiden Zahlen zusammenschloß. Am 17. März schmückte sich nun bislang jeder Irländer

Aus Kunst und Leben.

*** Königl. Schauspiele. (Spielplan.)** Sonntag, den 1. April, Abonnement C, 43. Vorstellung: „Gasparone“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 2., Abonnement A, 44. Vorstellung: „Der Knechte Holländer“. Frau Bessler-Burkhardt als Gast. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 3., Abonnement C, 44. Vorstellung: „Das Mädchen des Eremiten“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 4., Abonnement D, 43. Vorstellung: „Romeo und Julia“. Fräulein Käthe Brandt vom Stadttheater in Graz als Gast. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 5., Abonnement B, 44. Vorstellung: „Faust“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6., Abonnement A, 45. Vorstellung: „Gasparone“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 7., Abonnement D, 44. Vorstellung: „Ein Glas Wasser“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 8., Abonnement C, 45. Vorstellung: „Carmen“. Anfang 7 Uhr.

*** Malerischer Kunstverein.** Neu ausgestellte Bilder: Von Heinrich Wille in Berlin ein Bild „Des Sokrates Abgang von seinen Schülern“. Von Ernst Körner in Berlin ein Bild „Die Memnon-Colosse zu Theben in Ober-Aegypten“. Von Prof. Otto Günther-Raumburg in Charlottenburg ein Bild „Panorama von Venedig“. Von Julius Wenzel in Berlin ein Bild „Abend auf der Düne“.

*** Verschiedene Mitteilungen.** Die April-Ausstellung in dem Kunsthause Herms, Frankfurt a. M., enthält Sonder-Ausstellungen von Hubert v. Herden-München (16 Gemälde) und Frau Louise Vegas-Parmentier-Berlin (26 Gemälde). Außerdem finden wir den Brüsseler Akademiedirektor Charles von der Stappen mit einer Gruppen-Ausstellung seiner neuesten Bronzen, Gustav Schönbauer mit 5 neuen Gemälden, Victor Gilfoyl mit 6 seiner neuesten Landschaften, Hans Thoma mit 4 Gemälden, F. v. Lenbach mit 4 Portraits, Max Liebermann mit 6 und W. Leibl mit 2 bedeutenden Werken, Paul Mathien, Professor an der Kunst-Akademie Brüssel, sandt 3 Gemälde, Walter Veitikon-Berlin 3 Pastelle. In gewohnter Weise sind ferner die meisten ersten Meister mit neuen Werken vertreten, wie Kaulbach, Max, Grünher, Courtens, Zimmermann u. c.

Die französische Sängerin Madame Melba hat für ihr nächstes Auftreten in Frankfurt Opernhause am Montag, den 3. April, „Die Lucia von Lammermoor“ von Donizetti gewählt. Die Preise für dieses Gastspiel werden erhöht sein. Nachbestellungen werden von morgen an in üblicher Weise entgegengenommen.

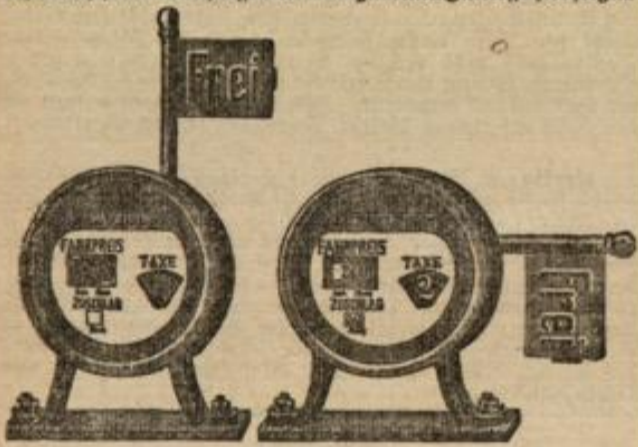
Am Montag, den 2. April, wird gelegentlich des 25-jährigen Jubiläums des Herrn Adolf Hamm im Frankfurter Schauspielhause das Volksstück „Mein Leopold“ von Adolph Arronge, neu inszeniert, aufgeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 31. März.

Die Tagameter-Droschken.

In Kürze wird unser Straßenbild um eine Neuerung reicher. Tagameter-Droschken, deren Ähnlichkeit wohl fast allen unsern Lesern und anderen Städten bekannt sein dürfte, gelangen auch bei uns zur Einführung und werden sicherlich auch bei uns sich schnell die Gunst und Bevorzugung von Seiten des einheimischen wie fremden Publikums erwerben. Eine Beschreibung des Tagameter-Apparates, dessen automatische Verlässlichkeit jeden Fahrgast vor Uebervertheilung schützt, und welcher daher ganz besonders zur Benutzung dieser Droschken einladet, lassen wir im allgemeinen Interesse hier folgen.



AUSSER DIENST IN DIENST

Der Tagameter befindet sich auf dem Kutscherbock, mit seiner Anzeigefläche dem Fahrgast zugewandt. Der Tagameter erhält seinen Antrieb während des Fahrens vom Hinterrad, während des Wartens von einem Uhrwerk; er bemisst somit den Preis für die Fahrt nach der Wegstrecke, für das Warten nach der Zeitdauer und vereint dabei in sich automatisch Zeit- und Wegemessung derart, daß der Preis für Wartezeit und Wegestrecke ohne Weiteres in einer Summe ablesbar ist. Zur Anpassung des Apparats an den verschiedenen Radumfang der Wagen dient ein auf dem Kutscherbock in besonderem Gehäuse untergebracht Uebertragungsmechanismus. Der eigentliche Tagameter-Apparat, gänzlich unabhängig von dem Radumfang des Wagens, wird auf das Gehäuse des Kutscherbocks einfach aufgeschraubt, ist wie jenes fest verschlossen, mit unlöslicher Nummer gekennzeichnet und plombirt und kann jederzeit

schnell ausgewechselt, beziehungsweise von einem Wagen zum andern je nach Witterung, Jahreszeit u. verlegt werden. Der Tagameter zeigt nach Indienststellung in der Mitte: in Roth- und Weingelbfarben den Fahrpreis, darunter den etwaigen tarifmäßigen Zuschlag, z. B. für Gepäck, für Fahrten nach einem der im Tarif bezeichneten Orte, wie Biebrich, Griechische Kapelle, Neroberg u. A. und rechts die jeweilige zur Anwendung kommende Tare, bezw. die Bezeichnung „Cassa“ oder „Kaher Dienst“. Der Fahrgast hat nur zu kontrolliren, ob die vor seinen Augen befindliche Tare die zutreffende ist, und den angezeigten Preis abzulesen. Niemand hat der Tagameter mehr zu zahlen, als der Apparat anzeigt, d. h. die Summe der unter „Fahrpreis“ und etwa unter „Zuschlag“ erscheinenden Beträge. Die Tarifeinstellung beeinflusst den Gang des Anzeigewerkes derart, daß dasselbe umso schneller voreilt, mithin umso theurer angezeigt, je höher die eingeschaltete Tare lautet. Aber nur während der Fahrt, nicht während des Wartens, wirkt die Tar-Einstellung preissteigernd, entsprechend dem Grundsatze, daß nur während der erhöhten Leistung des Pferdes im Fahren, z. B. bei Beförderung einer Mehrzahl von Personen, ein höherer Preis zu zahlen ist, nicht aber dann, wenn der Wagen hält und das Pferd ruht. Je schneller der Wagen im Uebrigen fährt und den Fahrgast seinem Ziele zuführt, umso schneller erzielt der Kutscher sein Fahrgeld und umgekehrt. Führt der Wagen im Schritt, etwa auf Gehweg des Fahrgastes oder wegen harter Steigung des Weges, dann hält gleichwohl das stetig wirkende Zeitwerk den Preis auf einer angemessenen Höhe. Die Handhabung des Apparates durch den Kutscher geschieht mittels des an der Rückseite befindlichen Tag-Schaltgriffes; derselbe ist mit dem seitlich angebrachten, weit hin sichtbaren Signal (rothe Fahne mit weißer Aufschrift („frei“)) derartig organisch verflochten, daß die Ausrüstung des Werkes nicht möglich ist ohne vorherige völlige Aufrichtung der Fahne, die Wiederindienststellung nicht ohne gleichzeitige Senkung derselben. Ein an der Rückwand drehbarer Knopf ermöglicht die Einstellung besonderer Zuschlaggebühren, z. B. für Gepäck, aber nur bei in Dienst gestelltem Apparat. Mit dem Anzeigewerk für den Fahrgast automatisch verbunden sind folgende Kontrollvorrichtungen für den Fahrbesitzer: Die Kontrolle der Tageeinnahme des Kutschers, der Zuschlag-Einnahme, der geleisteten Touren, der Kilometer-Bestrafen, welche Pferd und Wagen mit und ohne Fahrgast seit der Ausfahrt zurückgelegt haben. Nach beendeter Benutzung des Wagens durch den Fahrgast hat der Kutscher den Apparat auf „Cassa“ zu schalten, dadurch wird das Anzeigewerk zeitweilig arretirt, jedoch der Fahrgast den Fahrpreis in Rube ablesen kann. Erst wenn die Zahlung erfolgt und der Wagen entlassen ist, hebt der Kutscher die Fahne auf und stellt den Apparat auf „Kaher Dienst“, wobei das Anzeigewerk auf die Anfangstare zurückgeht und ein rothes Schild mit entsprechender Aufschrift die Preisanzeige überdeckt. Die aufrichtete oder gestante Fahne macht dem Publikum und den Organen der Behörde jederzeit ersichtlich, ob der Wagen „frei“ ist oder sich in Benutzung befindet. Bei Beginn einer neuen Fahrt nach der Kutsche die aufrichtete Fahne senken, dies ist wieder erst möglich, indem gleichzeitig der Tagameter in Dienst gestellt wird; das Anzeigewerk zeigt, indem das rothe Schild verschwindet, den Mindestpreis, der Lourenzler weist eine Tour mehr auf. Das Innere des Mechanismus ist unter Plombenverschluß der Tagameterfabrik und ist dem Fahrgaste, dem Kutscher und dem Fahrbesitzer nicht zugänglich.

- Personal-Nachrichten. Herr Ober-Telegraphen-Assistent Karl Blum ist bei seinem Scheiden aus dem Dienst zum „Telegraphen-Sekretär“ ernannt worden.

o. Gerichts-Personalien. Die Herren Gerichts-Assessoren Dr. Alfred Fürtch und Prüfer sind zu Amtsrathern in Königstein ernannt worden. — Herr Schuhmann Schulz hier ist zum Vorbereitungsdienst als Gerichts-Assistent an das Amtsgericht zu Eltville einberufen. — Herr Gerichtsdienster Debusmann hier ist an das Amtsgericht zu Hechingen versetzt und Herr Militär-Anwärter Grog von Niederrad als Hilfsgerichtsdienster am hiesigen Amtsgericht angestellt.

- Kurhaus. Morgen findet das letzte der diesjährigen Sonntags-Symphonie-Konzerte im Kurhaus statt. Dieselben haben auch in diesem Jahre wieder durch ihr stets gewähltes Programm und die treffliche Wiedergabe desselben seitens unseres ausgezeichneten Kapellmeisters eine große Anziehungskraft ausgeübt. In dem morgigen Konzert wird der Vortrag des A-moll-Konzerts für Violoncell mit Orchester von R. Schumann mit der Kadenz von Jul. Klengel durch den jugendlichen Cello-Virtuosen Herrn Ferner, Mitglied der Kapelle, besonders Interesse erregen. Ferner können die herrliche Symphonie pastorale von Beethoven und die I. Suite aus der Suite zu Opus 84 „Der Oym“ von Grieg zur Aufführung.

es. Redend-Theater. Den Besuchern des Residenz-Theaters wird es eine willkommene Botschaft sein, zu hören, daß die Direktion von dem unvergleichlichen Schwann „Die Dame von Maxim“ am Sonntag Nachmittag eine Vorstellung zu beiden Theatern veranstaltet. Es geschieht dieses, um vielfachen Wünschen auswärtiger Theaterfreunde entgegen zu kommen, welche an Wochentagen abgehalten sind, das Theater zu besuchen. Abends findet eine Aufführung des interessanten Lustspiels „Madame Sans-Gêne“ statt, während am Montag Dresers „Probenandiat“ in Scene geht.

- Polizeikommissar Geißler. Gestern Abend starb nach langem Leiden Herr Polizeikommissar August Geißler, der Vorfahr des 3. Polizeireviere. Schon lange Zeit war der früher so kräftige und gesunde Mann einem schweren Leiden verfallen, das ihn in den letzten acht Monaten seines Lebens völlig dienstunfähig machte und an das Bett oder doch an das Zimmer fesselte. Der Tod war ihm sonach eine Erlösung, aber seiner Familie sowohl

als auch dem großen Kreise seiner Freunde und Bekannten ist derselbe zweifellos noch immer zu früh gekommen. Denn wie selten Jemand hat es der nun Dahingeschiedene verstanden, sich die Achtung und Liebe aller Derer zu erwerben, die dienstlich oder privatim mit ihm zu verkehren hatten. Stets wachte er die Pflichten seines arbeitsreichen, aufreibenden Amtes mit Mühe und Nachsicht auszuüben, und zwar sich selbst bei ihm zu erholen suchte, ging nicht fehl, sobald es in des Verstorbenen Kräften stand. So kommt es denn, daß in dem ihm bisher unterstehenden ganzen großen Revier, dem weit ausgedehnten Bezirkviertel a. d. r. anstehenden Stadttheilen, die Nachricht von dem Tode des humanen Beamten mit aufrichtiger Trauer wird aufgenommen werden. Die Sympathien, welche Herr Geißler sich in genau 13-jähriger Wirkamkeit als Polizeikommissar im Revier erworben, dürften bei dieser Gelegenheit ihren allgemeinen Ausdruck finden. Herr Geißler war seit 1880 als königlicher Polizeibeamter in Wiesbaden angestellt und zunächst im Bureau des Reviers tätig. Als im Jahre 1887 ein viertes Polizei-Revier errichtet wurde, erhielt derselbe den Posten eines Polizeikommissars und stand demselben, so lange ihm die gesundheitlichen Verhältnisse es gestatteten, stets mit größtem Fleiß und Eifer, aber immer den goldenen Mittelweg einhaltend, vor. Herr Geißler war katholisch, am 29. Dezember 1844 in Brotterode geboren. Er hatte den Feldzug 1866 als Soldat mitgemacht und suchte in denselben gegen Preußen. Nach Beendigung desselben trat er in Hamburg in das Heffische Füsilier-Regiment Nr. 80 als Unteroffizier ein und 1870/71 marschirte er mit gegen Frankreich. In diesem ruhmreichen Feldzuge erwarb Geißler sich das Eiserne Kreuz. Außer anderen Dien- und Ehrenzeichen besaß er noch den russischen Stanislaus-Orden dritter Klasse. Der also ausgezeichnete war auch seinen Untergebenen jederzeit ein sozialer und gerechter Vorgesetzter, er wird daher bei diesen ebenso in langem ehrenvollen Andenken bleiben wie bei Allen, die ihn kannten.

- Die Stenographie im Dienst der Polizei. Dem rastlosen Streben des Herrn Polizeikommissars Bohm ist es zu verdanken, daß die Stenographie in den Polizeibüros ihren Eingang gefunden hat, und das mit Recht; denn gerade dem Polizeibeamten kann die Stenographie außerordentliche Dienste leisten. Die acht in diesem Winter vorgebildeten Beamten legten am Mittwoch in einer Prüfung Proben ihres Könnens ab. Einige Stenographen unserer Stadt wohnten dem Examen bei. Die Weiterbildung dieser Herren besorgt der „Gobelsberger Stenographen-Verein“, als dessen Mitglieder die Beamten eingetretten sind.

- Ringkampf-Theater. Der Ringkampf, welcher gestern Abend seine Fortsetzung fand, hatte wieder eine Menge Zuschauer, besonders Herren aus hiesigen Sportkreisen, anzog. Der Meisterschaftsringler Herr Paul Schmidberger rang gestern mit dem Bierbrauer Herrn Josef Haindl aus Mainz, Mitglied des Mainzer Athleten-Klubs. Der Ausgang des Kampfes war von Kennern vorauszusehen, denn an Größe und Körpergewicht war Herr Schmidberger seinem Gegner bedeutend über. Herr Josef Haindl, eine kleine, aber kräftige Gestalt, griff wacker zu und machte sich rechtlich ab, doch nach dem fünften Gange floh er plötzlich zu Boden und berührte denselben gereicht mit beiden Schultern, nachdem er kurz vorher die Herren im Orchester in Aufregung versetzt, indem er ihnen beinahe einen unfreiwilligen Besuch abgestattet hätte. Dem Sieger wurde Beifall geklatscht, der Vorhang schloß sich und das Publikum wartete auf den in den Tagesblättern angefügten zweiten Ringkampf, den Meisterschaftsringler von Schweden und Dänemark, Herrn August Lang. Derselbe erschien jedoch nicht. Lange noch standen die Sportsleute in Gruppen zusammen, verfolgten nochmals in Gedanken die einzelnen Phasen des Kampfes und tauschten ihre Meinungen aus, für und wider die beiden Gegner. — Heute Abend findet Fortsetzung des am Donnerstag begonnenen Ringkampfes zwischen Herrn Schmidberger und dem Meisterschaftsringler von Sachsen, Herrn Oswald Klante, statt.

- Die Vergleute. Unser A-Mitarbeiter schreibt uns: Die kleine Notiz über die Vergleute ist von einigen Lesern mißverstanden worden. Einer derselben meint sogar, der Verfasser hätte die Vergleute hämisch als „uniformirte Arbeiter“ bezeichnet. Du lieber Gott, wie der Mann dazu kommt, das Wort „hämisch“, das hier, wo es sich um zweifelsohne brave und verdienstvolle Arbeiter handelt, den Angegriffenen zu einem ganz miserablen Vorwurf wird, anzuwenden, ist ganz unverständlich. Ich sage auch jetzt noch, die Vergleute waren hier in Wiesbaden uniformirte Arbeiter, da man nach allgemeinem Begriffe eine nach einem Muster gearbeitete Kleidung, welche sich eine ganze Anzahl Personen zugelegt haben, wenn noch dazu ein soldatisches Käppi, ein Säbel oder ein Parade-Haubel kommen, mit dem Namen „Uniform“ zu bezeichnen pflegt. Jedemfalls ging aus der Notiz mit seinem Wort hervor, daß der Verfasser den „schweren Verach der Vergleute und in demselben auch sich selbst“ nicht ehrt. Im Gegentheil, die Hochachtung, welche der Verfasser vor den Männern hat, die sich genug sind, in den Schoß der Erde niederzulegen und mit Gefahr für ihr Leben die dort geborgenen unentbehrbaren Schätze an das Tageslicht zu fördern, ist sehr groß, um so größer, da, offen gesagt, er selbst weder den Muth hierzu hätte, noch sich jemals daran gewöhnen könnte, fast die Hälfte seines Lebens unter der Erde zuzubringen, inwiefern die Zeit nur sehr kurz ist, die uns gegeben zum Wandeln in dem Licht der Sonne. Man kann doch schließlich nichts für sein persönliches Gefühl, und das meine ich so geartet, daß ich nie und nimmer Vergnügen werden könnte. Aber, wie gesagt, meine Achtung vor den Vergleuten ist gerade deshalb umso größer. Wenn ich die Uniform, oder sagen wir Tracht, der Vergleute nicht schön finde, so ist das Geschmacksache. Was ist schön? Der nackte menschliche Körper ist schön, vorausgesetzt, daß er normal gebaut ist, ob diese oder jene Bekleidung schön

mit der Nationalblume des Insellandes, dem Shamrock, einer Kleeblattart mit winzigen Blättern. Auch die irischen Soldaten pflegten den Blattschmuck anzulegen und wurden vormalig dafür stets in Strafe genommen. Das gab immer böses Blut. Und es sollte nun jedenfalls ein Entgegenkommen englischerseits sein, ohne die militärische Disziplin zu lockern, daß leghin im Namen der Königin der Armeebefehl erlassen wurde: Zur Erinnerung der rühmlichen Tapferkeit der irischen Truppen in Sidafrika sollten die irischen Regimenter am St. Patricksage fortan das Shamrock tragen.

Aber was sagten nun die Irländer? Was sie auf Alles antworten, wenn es von England kommt: another injustice to Ireland. Das ist längst eine sprichwörtliche Redensart geworden. Gewiß, in vergangenen Zeiten sind schändliche Ungerechtigkeiten von den Engländern gegen Irland verübt worden, aber in unseren Tagen wünschen sie nichts mehr, als mit dem „Schwester-Land“ sich gut zu stellen, denen sie Alles gewähren möchten, nur nicht die Unabhängigkeit, und das ist das Einzige, was die Irländer von den Engländern annehmen wollen. „Eine neue Ungerechtigkeit gegen Irland“, antwortete Pat auf den Armeebefehl und fuhr dann fort: „Nicht einmal das Symbol unseres geliebten Vaterlandes können sie unangefastet lassen. Selbst an die zarte Pflanze müssen sie ihre rauhe despotische Hand legen. Kein guter Irländer wird fortan mehr das Shamrock tragen.“ Andere empfahlen, die Blume wenigstens vorher in Tinte zu stecken, um ihr einen Tränerscheiter zu verleihen.

Daraus wird man ungefähr entnehmen können, was der richtige Irländer über another injustice to Ireland: den Besuch der Königin, denkt. Pat ist in Allem, was er thut, arkomisch. Er ist vielleicht nicht allzu arbeitslustig, aber sehr begabt, lebenslustig, ein trefflicher Gesellschafter, krenz-

brav, wenn auch wohl ein wenig oberflächlich. Aber Eins wurzelt ihm unauslöschlich tief in seinem Innern, das ist der Haß gegen England.

Seit einer langen Reihe von Jahren hat London in Carl's Court nun schon seine Ausstellungen mancherlei Art gehabt. Früher gab es hier eine Serie von Ausstellungen verschiedener Nationalitäten — darunter auch einmal eine deutsche —, während sie in den letzten Jahren allen möglichen Gegenständen zugewandt war. Die diesjährige Ausstellung soll nun eine Womans-Exhibition werden, eine Frauen-Ausstellung, auf der indessen nicht Frauen, sondern Alles, was die Frau leistet, zur Ausstellung gebracht werden soll. Die Herzogin von York hat das Patronat übernommen. Die Ausstellung soll Anfang Mai eröffnet werden und Abtheilungen aufweisen für geschichtliche Gegenstände, wie Portraits berühmter und schöner Frauen, für schöne Künste, wie Gemälde und andere Kunstwerke von Damenhand, sowie eine solche für Gewerbe, in denen Frauen sich auszeichnen. Dazu giebt es besondere Sektionen für Hospital-Einrichtungen, häusliche Einrichtungen, Kinderpflege und für Frauenbeschäftigung mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene, als auch der Entwicklung der Mode. Die nationale Seite wird eigentlich nur durch den Hinweis auf die britische Seidenindustrie und die von der Schutzherrin der Ausstellung daran geknüpft Hoffnung hervorzuheben, daß die englischen Damen in Zukunft das heimische Fabrikat vorziehen werden. Doch ist auch an diese Hoffnung der vorsichtig qualifizierende Nachsatz geknüpft: „Wenn dasselbe ebenso gut und preiswürdig ist, wie das ausländische.“ Im Uebrigen wird ausdrücklich betont, daß die Mitwirkung von Künstlern und Industriellen aller Länder gewünscht wird, sowie auch diejenige der Besther von Kunstwerken von Frauenhand oder berühmte Frauen dar-

stellend und durch Verleihung von werthvollen Erinnerungen an hervorragende Frauen aller Zeiten und Völker.

Verpricht eine solche Ausstellung an sich schon interessant genug zu werden, wenn sie auch nicht einmal die erste ihrer Art ist, so sind diese alljährlichen Ausstellungen in Carl's Court für die große Masse der Londoner Bevölkerung auch wegen der freien, mehr oder weniger sich gleichbleibenden sonstigen Anziehungspunkte von besonderem Interesse. Hier ist das Kleinstadl errichtet, in dem man eine Rundfahrt machen kann. Hier sind Ausfahrbahnen, ein großes Panorama u. c. Vor Allem aber ist Carl's Court die einzige Stätte in der englischen Hauptstadt, wo ihre Bewohner an Sommerabenden einem Konzert im Freien lauschen können. Wils. F. Brand.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 30. März, neu einstudirt: „Ein Glas Wasser“. Aufspiel in 5 Akten nach Scibe. Von A. Cosmar. Regie: Herr Köchy.

Primalromane und Intrigenstücke, belebte geistige Nahrung bei dem größten Theil des Publikums. Das würde die Neuaufnahme des Lustspiels „Ein Glas Wasser“ schon in gewissem Sinne gerechtfertigt haben, selbst wenn es nicht von Scibe wäre. Der wunderbare, dekorative Rahmen der Agt. Bühne, ein Rahmen, den wir gar nicht mehr vermiffen möchten, wenn er sich auch öfter ein wenig stark aufdrängt, gab dem Stück noch eine angenehme Haltung, und das dichtbedeckte Haus kam zu seinem Vergnügen und zeigte sich äußerst beifallsfreudig. Dieser Beifall kann freilich über einige Schwächen nicht hinwegtäuschen, Schwächen, die sich in letzter Zeit schon wiederholt auffällig geltend machten und die in einem seltenen Fehlgreifen der Rollenbesetzung liegen. Da war gleich die tragende Rolle des Bolingbroke Herrn Schwab angefallen. Herr Schwab ist ein eleganter und

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2078

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.

Hurrah!
Wichse ohne Schwefelsäure
Diamant-Grafit-Wichse
 von **Rud. Starcke, Melle i. Hann.**
 ist die allerbeste!
 sie putzt am leichtesten, konserviert das Leder, ist im Gebrauch am billigsten. Kürzlich in den Kolonialwaren- und Drogegeschäften.



F 68

Landbutter, täglich frisch, bei 5 Pfund und mehr à 93 Pfg.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Nach dem nunmehrigen Eintreffen der erwarteten

Grossen Orient-Teppichsendungen

ist mein Lager wieder auf das Reichhaltigste — in allen Grössen und Arten — assortirt. Zur Besichtigung meiner Collection, unter der sich auch diesmal wieder hervorragend schöne Exoten befinden, lade ich ergebenst ein. 4302

Bedeutende Auswahl in

Salon-Teppichen, Speisezimmer-Teppichen, Läufer-Teppichen, Gebet-Teppichen, Vorlagen, Divandecken, Kasacks, Kelims

u. s. w. u. s. w.

Streng reelle, billige Preise. — Auswahlendungen bereitwilligst.

Wilhelmstrasse 12. **Nathan Hess, Wilhelmstrasse 12.**
 Königlicher Hoflieferant.

Gesellschaft „Floria“.

Morgen Sonntag, den 1. April, Nachmittag 3 1/2 Uhr:

Ausflug nach Viebrich

(Saal zur neuen Turnhalle).

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner ergebenst ein. Der Vorstand.

Verkauf zu Original-Preisen in Niederlage. Anfertigung nach Mass.

Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.

Specialität:
Gebirgs-, Damen- und wasserdichte Loden, sowie aus denselben gefertigten **Joppen, Costumes, Capes, Mäntel und Haveloks.**
 Depot von Touristen-Ausrüstungs-Gegenständen.

Vertreten durch

Carl Braun, Wiesbaden,

Inhaber **Gg. Hering,**

13. Michelsberg 13.

☐ Kürschnerei u. Aufbewahrungs-Anstalt. ☐

Grosses Lager in allen Preislagen:

Filz-, Stroh-, Seiden- und Klapphüte.

☐ Hüten eigenen Fabrikats für Livrée, Herren, Knaben u. Mädchen. Regen- und Touristen-Schirme. Cravatten etc. 929

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfuttermale,

Toilette-Necessaires, Trinkflaschen, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vorthellhaft im 4609

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2010.

Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

Kameltaschen-Divans und Garnituren in allen Bezügen in guter Ausführung und großer Auswahl. 4321

Jean Meinecke, Möbel- u. Decorationsgesch., Schwalbacherstrasse 32, Ecke Weststr.

Philocrin

(gesetzl. geschützt).

Dieses erfrischende Haarwasser ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Vorbeugung der lästigen Schuppenbildung; es stärkt die Haare, verhindert deren Ausfallen, sowie das unangenehme Jucken der Kopfhaut.

Philocrin trocknet das Haar nicht aus, sondern macht es glänzend und geschmeidig.

Philocrin ist wasserhell, also nicht färbend und besitzt einen äusserst angenehmen Wohlgeruch. Fl. 1.25 und 2.25 Mk.

Ferner empfehle ich als bewährte Haarwässer zur Anregung des Haarwuchses: 4183

Eau de Quinine

Fl. 1.25 und 2.25 Mk., Ltr. 6.— Mk., sowie

Bay-Rum (St. Thomas)

Fl. ca. 1/2 Ltr. 1.25 Mk., ca. 3/4 Ltr. 2.25 Mk

Birken-Balsam

Fl. 1.25 und 2.25 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Lager amerik., deutscher, englischer und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden (Park-Hôtel), Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Versandt nach auswärts gegen Nachnahme. — Ausführliche Preislisten auf Wunsch franco.

Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden
 in 5 verschiedenen Formen und jeder Grösse

Mädchen-Beinkleider
 geschlossen, offen und Knieforn

Mädchen-Röcke
 mit und ohne Leib
 gehäkelt, gestrickt u. alle Stoff-Arten

Kinder-Schürzen
 Kittel- u. Trägerform alle Grössen weiss, schwarz u. farbig
 Anfertigung nach Mass oder Muster.

Auswahl geeigneter Stoffe, Stickereien etc. Eigene Arbeitstube.

Carl Claes
 Wiesbaden, Bahnhofstrasse 3.

Für Confirmanden und Communicanten Preisermässigung!

Photogr. Atelier Carl Engel, Seerobenstrasse 25.

Ia Tapezier-Stärke

per Pfd. 20 Pf., bei 25-50 Pfd. 18 Pf., bei 100 Pfd. 17 Pf.

Ia Seimpulver,

fein Einweichen u. Kochen mehr, dabei stärkste Bindkraft u. grössere Ausgiebigkeit wie Seim selbst, per Pfd. 50 Pf., bei 10 Pfd. 45 Pf. empfiehlt **H. Zbornski, Römerberg 2/4.**

Neu! **Hercules Leiter!** Gebr. Muster-schutz!
 Treppen-Leitern
 zu Mk. 4.50, 5.40, 6.30, 7.20 u. s. w. (per Stufe 30 Pf.), gefalt. in kräftiger, sicherer Construction. 4617
 Absolut sicher! Übertritt alle andern Systeme. Man prüfe!
 Die beste, solide u. billigste Stahleiserleiter
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.



Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederband aller hiesigen Sterbekassen. Billigster Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren. — Altersgrenze: 48. Lebensjahr.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage der Sterbeurkunde gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1899 gezahlte Renten: 133,818 Mark. — Anmeldungen jederzeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Hell, Hellmündstr. 37; Leinus, Hellmündstr. 6, und Mühsamer, Weststr. 51, sowie beim Kassendoten **Noll-Hussong, Dralienstr. 25.** F 325**

Weltbund

zur Bekämpfung der Vivisektion
 Abtheilung Wiesbaden.

Ich unterschreibe gern das Urtheil von Professor Dr. med. Glarus, daß Vivisektionen, qualvolle Operationen und Versümmelungen an lebenden Thieren für die naturwissenschaftliche Erforschung der Wahrheit ebenso zwecklose Reueitrate geben, wie die Tortur für die gerichtliche. Jedenfalls ist es weder nöthig noch rathsam, dergleichen Versuche in einem eigenen Kursum von Vorlesungen zu wiederholen, einseitig, weil es hierbei an der nöthigen Ruhe fehlt, andererseits, weil die tägliche Gewöhnung an das Ausgeschrei und an die Zerkünder gemarterter Thiere mehr geeignet scheint, Henker, als Aerzte zu bilden."

Dr. Hensinger (Encyclopädie der Medizin).
 Ich habe längst die statistische Bemerkung gemacht, daß die großen positiven Entdeckungen der exacten Physiologie eine durchschnittliche Lebensdauer von etwa vier Jahren haben.

Dr. Loge (Verfasser des Mikrokosmos).
 Es kann doch Niemand so dumm sein, zu glauben, daß derselbe Experimentator, welcher Vormittags Thieren die entsetzlichsten Qualen verursacht, Nachmittags seine Mitmenschen sorgfältig und mit Aufbot der Nächstenliebe behandelt werde. Im Gegentheil ist es in 99 von 100 Fällen gewiss, daß diese Behandlung nur eine Reihe von Experimenten sein und den Patienten schliesslich dem Segirtisch der pathologischen Anatomie überantworten wird."

Prof. Dr. Eduard Reich.
 Die Thierversuche mit Medicamenten sind trotz ihres wissenschaftlichen Wertes ganz unfruchtbar geblieben für die Behandlung von Krankheiten, und im großen und ganzen sind die Aerzte heute am Krankenbette um kein Haar besser bewaffnet, als sie es vor 50 Jahren schon waren."

Prof. Dr. Felix von Niemeyer.
 Wie uns Frau Billi Behmann-Kallisch mittheilt, so sah ich auch in Paris die Antivivisektion Boden. Die allgemein gewünschte Stinzielin und große Gegnerin der Vivisektion, welche dort sensationellen Beifall gefunden, hat mit dem Unterrichtsminister, Herrn Georg Laguerre, Unterredung über dieses Thema gehabt, und ist derselbe in allen Punkten mit ihr einverstanden. F 443
 Anmeldungen sind noch wie vor Alwinstr. 8 zu richten.

empfehl billigt

3754

Confirmanden-Anzüge

Carl Meilinger,
 Ecke Ellenbogen- und Neugasse.